Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ausführlicher Bericht über den Doppel-Mord aus Liebe und Geldsucht, welchen der Tischlergesell Fr. Wilhelm Steinecke am 24. August 1855 an seiner Braut und sich selbst in Hamburg verübt hat

Klesser, Heinrich

[Deutschland], 1855

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: RA: SPR XIII 4 C 2 C: 2,64

[Ausführlicher Bericht über den Doppel-Mord aus Liebe und Geldsucht, welchen der Tischlergesell Fr. Wilhelm Steinecke am 24. August 1855 an seiner Braut und sich selbst in Hamburg verübt hat]

urn:nbn:de:gbv:45:1-1254085

Visual Library

Wenn ein italienischer Bandit und Räuber um Geld zu erlangen, Leute auf offener Landstraße anfällt und wenn sie sich zur Wehre setzen, sie ermordet, so ist das eine schon mehr gewöhnliche und bekannte Sache, aber wenn ein Mann seine Geliebte ermordet, weil sie ihm nicht das von ihr verlangte Geld geben will, so ist das eine That, die uns mit Grausen und Entsetzen erfüllt.

Marie Louise Pausewein, aus Lüneburg gebürtig und 41 Jahre alt, diente seit 2 Jahren als Köchin bei einem Geldwechler, der seine Wohnung in der dritten Etage des Hauses Nr. 6 auf dem Alsterdamm in Hamburg hatte. Zum Bräutigam hatte sie einen Tischlergesellen, Namens Friedrich Wilhelm Steinecke, welcher aus Wriezen an der Oder gebürtig und 43 Jahre alt, schon mehrere Jahre in Hamburg und die letzten 4 Wochen bei einem Tischlermeister in der Rosenstraße in Arbeit stand. Steinecke's Landsleute erzählen, daß, nachdem er seiner preußischen Militärpflicht Genüge geleistet, er in seiner Heimath schon einige Jahre verheirathet gewesen sei. Im Jahre 1848 kam er zuerst nach Hamburg und als er in jener Zeit mit einem fremden, damals hier einquartirten Soldaten, in einem Schenklokale in Streit gerieth, erhielt er von diesem durch

einen Säbelhieb eine Wunde am Ohr. Er ging darauf wieder fort von hier, arbeitete abwechselnd in Bremen, Bremerhaven und Lauenburg, und hatte an dem letzten Orte eine heimliche Liebschaft mit einer Bürgersfrau, wegen welcher er in Untersuchung kam und mit mehrtägigem Gefängniß bestraft wurde. Als er dann nach Hamburg zurückkehrte, arbeitete er einige Zeit in der berühmten Lauenstein'schen Wagenfabrik. Man sagt jedoch, daß der Name Steinecke nicht sein rechter, sondern der seines Stiefvaters gewesen sei, welchen er wahrscheinlich damals annahm, als er seine Frau und Heimath verließ, um sich eine neue Heimath und Frau zu suchen.

Was nun die mehrjährige Liebschaft mit seiner ermordeten Braut anbetrifft, so sollen Beide seit längerer Zeit in der Hamburger Classen-Lotterie gespielt haben. Da sie nun nichts gewannen, so gab Steinecke das Lotteriespielen wieder auf, nicht so aber die Maria Pausewein, welche für sich fortspielte und in der letzten Zeit wirklich das Glück hatte, einen nicht ganz unbedeutenden Gewinn zu erlangen. Sie theilte ihrem Bräutigam bei einer Zusammenkunft ihr Glück mit und jener suchte nun Geld von ihr zu erlangen, was ihm aber zu verschiedenen Malen abgeschlagen wurde. Jetzt verwandelte Steinecke's Liebe sich gegen seine Braut, welche das Erlangte selbst sparen und zum nützlichen Gebrauch aufbewahren wollte, in Zorn und Bitterkeit. Er sann auf Rache, um

Landesbibliothek Oldenburg

seiner Braut ihre Härte und Unerbittlichkeit entgelten zu lassen.

Es war am Freitag Abend, den 24. August, als Maria Pausewein um 8 Uhr mit den Kindern ihrer Herrschaft von der Uhlenhorst zurückkehrte, wohin sie diese begleitet hatte, und zu Hause angekommen, sich in ihre Kammer begab, während die Kinder in das Wohnzimmer ihrer Eltern gingen und darin mit einander spielten, bis sie so schrecklich aus ihren heiteren Kindesträumen aufgeschreckt wurden.

Steinecke hatte sich an diesem Tage von Morgens an, schon ungewöhnlich aufgeregt gezeigt, nachdem er schon seit mehreren Tagen nicht mehr gearbeitet hatte. Er war auf der Herberge gewesen und hatte dort eine Pistole gezeigt, ohne sich jedoch weiter darüber ausfragen zu lassen, zu welchem Zweck er diese sich gekauft habe, während er noch eine andere — es war eine messingene und eine eiserne Pistole — in der Tasche behielt. Darauf war er nach verschiedenen Wirthschaften gegangen und zuletzt auch nach jenem Destillateur-Keller, der sich unter dem Hause befand, in welchem seine Braut diente. Gegen 8 Uhr ging er in das Haus hinauf, um sich zu erkundigen, ob jene schon zu Hause sei, und wanderte dann, als er eine Verneinung erhalten, vor demselben auf und ab. Kaum war Maria Pausewein mit den Kindern wieder gekommen, so wartete Steinecke nur noch einige Augenblicke, öffnete dann die Hausthüre und stieg

rasch die Treppen bis zu der ihm bekannten Kammer seiner Braut hinauf. Gleich darauf hörte man einen Schrei und Hülferuf des Mädchens und dann 2 Schüsse. Die Kinder stürzten ängstlich nach dem Vorplatz, es kommen die übrigen Bewohner des Hauses erschrocken zusammen, man eilt nach der Kammer des Mädchens, findet diese aber von inwendig verschlossen. Sogleich wird nach der Raboisenwache geschickt und auch dem Geldwechsler auf seinem Comptoir schnelle Meldung von dem Ereigniß gemacht.

Die herbeigeeilten Polizeiwächter sprengen die Tafelfüllung der Thür, können vor dem ihnen entgegen dringenden Qualm und Pulverdampf aber nichts unterscheiden, bis ihnen ein Licht gebracht wird und ein herbeigerufener Schlosser die Thür ganz geöffnet hat. Jetzt stellt sich in dem stillen, anständigen Bürgerhause das Schrecklichste dar!

Das Mädchen lag todt unter einem Tische am Fenster, während das Blut aus ihrer linken Seite hervorströmte. Auf dem Bette des Mädchens hingestreckt, lag der Tischler, in seinem Blut, ächzend und stöhnend. Beider Kleider waren angebrannt, und die rechte Hand des Mädchens hielt noch eine Dose mit Zündhölzern umklammert, woraus hervorgeht, daß sie wahrscheinlich Licht hatte anmachen wollen, als ihr Liebhaber ihr ein Pistol auf die Brust setzte und es abdrückte. Da der Tischler, welcher erst am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr starb, in dem Augenblick des Befundes

Landesbibliothek Oldenburg

noch lebte, so machten die schnell herbeigeholten Aerzte und Wundärzte, die Herren Physikus Dr. Bueck, Dr. Mayer und Ravn schnell Anstalt zum Verbande, welches auch deßhalb nöthig war, um den Mörder durch die Herren Dr. Homann, Dr. Grisson, Oberpolizeivogt Tittel, Polizeibeamten Krohn und Paulsen noch schnell vor seinem Verscheiden ins Verhör zu nehmen. Wegen des schon großen Blutverlustes konnte aber ein ausführliches Verhör gar nicht mehr stattfinden. Er behauptete, daß er die Ermordete mit ihrer Einwilligung erschossen und gleich darauf sich selbst zu tödten versucht habe, welches ihm aber, wie er meinte, schlecht gelungen sei.

Beide Pistolen waren mit drei Rehposten geladen gewesen, und von den drei Posten, womit Steinecke sich selbst hatte erschießen wollen, waren zwei auf dem Rücken wieder herausgegangen, während die dritte auf dem Krankenhof erst aus dem Rücken heraus gelöst wurde.

Die Leiche des unglücklichen Mädchens wurde nach dem Curhause gebracht und dort secirt.

Der Doppelmörder soll übrigens stets ein roher und raufboldiger Mensch gewesen sein, wovon auch das zeugt, was wir oben über sein Leben bereits gesagt haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Lied

vom

geldgierigen Tischler und Mörder.

Geld ist eine böse Gabe,
Die schon manchen Sinn bethört,
Und die Gier nach solcher Habe
Oft des Lebens Ruh zerstört.
Trachtet nicht nach solchen Schätzen
Nach des Geldes falschen Hort.
Ach! wie manche sah man wetzen
Drob den Stahl zum grausen Mord.

Hast Du bald dein Theil gefunden
In der Lieb' des Lebens Glück,
O so blick in ernsten Stunden
Nicht auf Sinnenlust zurück.
Lieb' von dem, was dir beschieden,
Feilsche nicht um schnödes Geld,
Lebe stets in Ruh und Frieden
Mit der ganzen weiten Welt.

Sahst Du nicht zum Mörder werden
Jenen Tischler, der das Herz
Selbst sich traf, um von der Erden
Abzuziehn in wildem Schmerz?
Warum mußte ihn verleiten
Rache um das schnöde Geld,
Der Geliebten zu bereiten
Mord und Tod, so jäh gesellt!

Landesbibliothek Oldenburg